

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Veltheim

Simon Bosshard
Pfarrer

Bettenstrasse 19
8400 Winterthur
Tel. 078 824 58 10
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Predigt am 26. Januar 2025 im Rahmen eines „Gospelpower“-Gottesdienstes zu Psalm 36

1 Für den Chormeister. Von David, dem Diener GOTTES¹.

2 Die Sünde raunt dem Frevler zu im Innern seines² Herzens:
Es gibt kein Erschrecken vor Gott.

3 Denn es schmeichelt ihm in seinen Augen,³
sich schuldig zu machen und zu hassen.

4 Die Worte seines Mundes sind Lug und Trug,
Er hat es aufgegeben, weise und gut zu handeln.

5 Unheil sinnt er auf seinem Lager,
er tritt auf den Weg, der nicht gut ist,
das Böse verwirft er nicht.

6 GOTT, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist
Und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen,

7 Deine *Gerechtigkeit* steht wie die Berge Gottes,
deine Urteile sind wie die Urflut,
Menschen und Tieren rettest du, GOTT.

8 Wie kostbar ist deine Güte, GOTT⁴!
Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.

9 Sie laben sich am Überfluss deines Hauses,
und am Strom deiner Wonnen tränkst du sie.

10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Licht schauen wir das Licht.

11 Erhalte deine Güte denen, die dich kennen,
und deine *Gerechtigkeit* denen, die aufrichtigen Herzens sind.

12 Unter den Fuss der Hochmütigen lass mich nicht geraten
und die Hand der Frevler soll mich nicht vertreiben.

13 Ich sehe sie schon stürzen, diese Übeltäter.⁵
Niedergestossen sind sie und können nicht wieder aufstehen.

¹ Ich übersetze das leider für viele unverständliche HERR (eigentlich der Gottesname: «ich bin doch da!») mit GOTT.

² Eigentlich steht im Masoretischen Text: «im Innern *meines* Herzens»

³ LUT übersetzt: «Er schmeichelt Gott vor dessen (Gottes!) Augen» –EÜ: «Es schmeichelt ihm in seinen (eigenen!) Augen.

⁴ Hier findet sich der Begriff ELOHIM, immer schon ein Plural, er steht für GOTT oder für Götter. In der Folge übersetzt die ZB «Götter und Menschen suchen Zuflucht ... »

⁵ Die Übersetzungen sind sich nicht einig, ob das schon passiert ist oder in der Zukunft liegt. Ich wähle hier GNB2018.

Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens – in deinem Licht schauen wir das Licht»
Liebe Gemeinde – dieser Spitzensatz aus Psalm 36 begegnet uns in jedem Gottesdienst in der Dorfkirche – steht doch zumindest die erste Vershälfte hier an der Wand.

Von Gott her kommt alles her, was unser Leben ausmacht. Und: Gottes Licht stellt alles – die Welt im Grossen und die Welt im Kleinen – noch einmal in ein neues Licht!

Heute nun geht es um den ganzen Psalm 36. Christoph Germann und ich, wir haben ihn ausgewählt, weil uns schien, er hätte zu tun mit Resilienz – also der Fähigkeit, sich nach einem erlittenen Schaden wieder aufzurichten. Und auf jeden Fall mit Widerstandskraft.

Ich hab die Sänger:innen gebeten – wie wir das jeweils halten an den Gospelpower-Gottesdiensten – ein wenig bei der Predigt mitzuhelfen und habe euch deshalb ein paar Fragen gestellt.

Und hey, und es ist einfach wunderbar, was da für eine geballte Ladung an Resilienz-Kompetenz zusammenkommt. Und wie schön, dürfen wir nicht nur eure Stimmen in den Liedern hören, sondern auch – zumindest ausschnittsweise – aus euren Antworten: wie ihr ringt, damit ihr widerständig bleibt, im Grossen und Kleinen.

Als erstes hab ich euch gefragt: Ob es eher die aktuelle Weltlage und das politische Klima sei – oder eher persönliche Herausforderungen, in denen ihr in diesen Tagen und Wochen Widerstandskraft besonders nötig habt. Entweder oder!

Und jetzt eindrücklich: Von den Antworten war fanden ziemlich genau ein Drittel: das Persönliche – und ein Drittel: die Weltlage – und ein Drittel: *tänk beides!*

Und jemand hat das schön gesagt: für sie gehe es einerseits um eine «persönliche Resilienz» - und gleichzeitig um eine Art «gesellschaftliche Resilienz», also eine Widerstandskraft als Gesellschaft.

Meine Frage ist deshalb: Gelingt es, in dieser Viertelstunde, den Psalm 36 so zu lesen, dass er uns *alle* anspricht – diejenigen, die auf ein Wort in ihre persönliche Situation hinein hoffen – und auch diejenigen, welche gerade viel Widerstandskraft aufgrund der Weltlage benötigen.

Wenden wir uns also Psalm 36 zu. Anna Degen hat ihn uns gelesen.
Er besteht aus vier Teilen: Aus der Überschrift – einem Abschnitt über den Frevler – einen längeren Abschnitt über Gott und wie er sich den Menschen zuwendet – und aus einen prägnanten Schlusssatz.

In der Überschrift steht, wie so oft bei den Psalmen, der Name von David – und dazu die Bemerkung «*David, Diener/Knecht Gottes*». Josua Boesch, der Theologe und Künstler schrieb in seiner Übertragung ins Zürtütsche: «*Fründ*»: «*Freund Gottes*»: Und natürlich wusste er, dass da *ÄWÄD* steht, Diener oder Knecht – einer, der ganz aus der Beziehung zum anderen lebt – und gerade deshalb erlaubte er sich das «*Fründ*».

In Psalm 36 finden wir also die Worte von einem Menschen, der weiss, dass er ganz aus der Beziehung zum dem *EINEN (Gott!)* lebt.
Und dass er sich ganz dieser Beziehung verdankt.
Nicht wie ein Sklave, sondern wie ein Freund!

«Nicht mehr Diener», wird Jesus zu seinen Jüngern sagen, sondern «Freunde habe ich euch genannt» (frei nach: Joh 15,15).

Doch auf diese schöne Überschrift folgen nun – was für ein Wechsel – fünf Verse über den sogenannten «Frevler».

Der Begriff «Frevler» ist uns nicht gerade vertraut. In einigen Übersetzungen steht dafür auch «der Gottlose». Aber bevor wir mit Begriffen jonglieren, schauen wir lieber, wie er im Psalm 36 charakterisiert ist:

Die Rede ist von einem Menschen, dem die Ehrfurcht fehlt:
Die Ehrfurcht vor Gott – und deshalb die Ehrfurcht vor dem Leben.
Sich schuldig zu machen und zu hassen, das ist nicht etwas, das er als Problem oder als Mangel wahrnimmt. Vielmehr ist der Hass sein Lebensstil geworden.
Lug und Trug sind seine Worte.
Er richtet sich nicht mehr aus nach dem, was gut und wahr und schön ist,
nein, bei Tag und bei Nacht spinnt er neue Pläne,
wie er sich radikal verwirklichen kann:
Ich – ich – ich, das sind seine Gedanken und seine Worte
Und dabei merkt er nicht, wie er ein Diener geworden ist,
oder prägnanter: ein Sklave seines Egos. Ein Sklave ... des *Bösen* sogar? Jedenfalls nicht des *Guten*!

Liebe Gemeinde. Es fällt mir – und ich vermute vielen von uns – es fällt uns gerade schwer, bei einem solche Psychogramm nicht an den ehemaligen und neuen Präsidenten der USA zu denken.

Vielen von uns steckt diese Woche mit der Amtseinführung in den Knochen.
Und nicht nur uns – ein Blick in die Zeitungen offenbar ein übergrosses Ringen, den unablässigen Versuch, einzuordnen, was gerade geschieht – und neben dem Verstehen geht es in ganz vielen Kommentaren darum, eine Haltung dazu entwickeln, eine Widerständigkeit. Aber das ist gar nicht so einfach:

So lese ich beispielsweise in einer Morgenkolumne der ZEIT (Zeit Online, 23.1.25)

*«Nun also steht der Mann, vor dem die Demokraten unermüdlich gewarnt haben, da, wo er doch nie wieder hätte stehen sollen: unter der Kuppel des Kapitols, in dem vor vier Jahren sein Mob wütete.
Er schwört erneut einen Eid, den er nicht halten wird, umringt von ebenjenen, die diese Warnungen ausgesprochen hatten. Als sei es das Normalste der Welt.
Man kann sich vorstellen, dass diese Szene – allen rationalen Überlegungen zum Trotz – bei vielen die tiefe, bleierne Resignation noch verstärkt, die sich in den vergangenen Wochen breitgemacht hat.»*

Und es überrascht nicht, liebe Gemeinde, dass die Medien überquellen. Und auf den Livetickern der Newsportale jagen sich im Stunden- oder gar Minutentakt die Meldungen. Für viele ein Stakkato des Grauens!

Lieber Chor – jetzt darf ich aber nicht diejenigen unter euch vergessen, die von sich sagen: Hey, das, was sich im Grossen abspielt, das lassen wir mal aussen vor – nein, ich stehe vor persönlichen Herausforderungen, die mir im Moment alles abverlangen.

Gibt es auch in dieser Lesart die Figur des Frevlers?

Menschen, die mir zuleide wirken – in der Arbeit – im persönlichen Umfeld.
Oder in übertragener Weise: Eine Krankheit, die «es böse mit mir meint»?
Oder ist da vielleicht gar das Erschrecken über mich selbst, das Entdecken, dass auch meine Worte leider nur zu oft Lug und Trug sind?

Ich bin gespannt, wie beide Gruppen unter uns,
auf das reagieren, was sich nun im Psalm 36 zeigt: Es ist eine Bewegung, die sich in vielen Psalmen findet:

Wie oft gibt da –mitten im Text – einen Blickwechsel. Einen Richtungswechsel um 180 Grad! Gerade noch war die Aufmerksamkeit auf den Frevler ... nun aber gilt sie Gott. Es ist, als würde im Dunkeln ein Licht angezündet! Ein Licht, das alles – die Welt im Grossen und die Welt im Kleinen – nochmals in ein *neues* Licht stellt.

Gott, deine Güte reicht so weit, wie der Himmel ist,
deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen,
dein Gerechtigkeit steht wie die uralten Berge der Schöpfung
und deine Urteile sind wie die Urflut“ Also: vor Gottes Urteil kann niemand sich retten!
– Aber Gott, so heisst es: *ER* rettet, Menschen und Tiere!» (Zusatz SBo!)

Vier Begriffe, vier Eigenschaften Gottes sind es, die den neuen Blick ermöglichen:
Gottes Güte, seine Chäsäd: also seine Freundlichkeit oder Liebe, steht über allem.
Ein zweites ist Gottes Wahrheit – Gottes Vertrauenswürdigkeit und Treue – an Gott ist nichts Falsches – da braucht es keinen Faktenchecker – Gott ist ohne Falsch!
Und schliesslich sind da die Gerechtigkeit und entsprechend auch die Urteile:
Was für eine Wohltat – wenn Gerechtigkeit und Recht gelten!

Das zeigt uns der Psalmist: Wenn der Blick auf den Frevler lähmt,
braucht es bisweilen diesen radikalen Blickwechsel hin zu Gott:

Und so kann er der Psalmist dann singen, wie Gottes Güte kostbar ist, und dass Menschen sich – in *all* ihrer Herausforderungen – in Gottes Liebe förmlich bergen können.

Und schliesslich, ganz am Ende dieses Abschnitts, in Vers 12, folgt die Bitte:
*«Unter den Fuss des Hochmütigen lass mich nicht geraten
und die Hand des Frevlers soll mich nicht vertreiben.»*

Unter den Fuss des Hochmütigen lass mich nicht geraten!»
Liebe Gemeinde, es gibt einen solchen Fuss oder ein Joch unserer Zeit,
und für viele – gerade auch für unsere Sängerinnen und Sänger, die um die aktuelle Weltlage besorgt sind – ist es das Joch der ständigen News:

Und so antwortet ihr dann bei der Frage, wie ihr eure Widerstandskraft trainiert, damit, dass ihr euer Newsangebot kanalisiert und reduziert, damit ihr – in der Sprache des Psalms – *«nicht unter die Füsse des Hochmütigen geratet»!*

Sich bewusst der Kakophonie der ständigen News zu entziehen. Das gehört also zu *eurem* Blickwechsel!

Interessant finde ich nun, dass auch die Rezepte derjenigen, die gerade mehr Widerstandskraft in persönlichen Herausforderungen benötigen, ganz ähnlich sind.

Aus beiden Gruppen berichtet ihr, dass ihr tatsächlich einen Blickwechsel vollzieht: Ihr wendet euch ab von dem, was bedrückt – und:

Ihr geht hinaus – in den Wald und in die Natur, spazierend oder auch sportlich.
Ihr lasst den Lärm, sucht die Stille, meditiert, betet.
Jemand schreibt: In der Begegnung mit Gott finde ich mich schliesslich wieder!

Einige meinen, ihnen sei es besonders wichtig, echten Menschen zu begegnen.
Sich um andere zu kümmern hat für mehrere Leute eine befreiende Wirkung: Wichtig sei einfach, nicht in eine Lähmung zu verfallen, sondern etwas tun zu können!
Im Grossen Weltgeschehen sei der eigene Einfluss klein – im Kleinen aber sei Grosses möglich!

Einige schliesslich notieren, Tanzen, das helfe – und: Musik!
Musik hören und Musik machen, und natürlich: gemeinsam singen!
Jemand schreibt: «Musik ist für mich Resilienz pur!»

Und so hab ich euch dann auch gefragt,
ob euch einzelne Zeilen oder Verse aus den Liedern, die ihr singt, geblieben sind:
Nicht erstaunlich waren es oft «quelle und licht – bei dir – in dir»
aber am meisten interessanterweise vom Song, den ihr uns am Schluss des Gottesdienstes singt: «*Order my steps in your word*»!

Das ist ein Zitat aus Psalm 119(V.133): «Lass meine Schritte in deinem Wort fest sein» oder auch «Festige meine Schritte durch dein Wort»

Und dann habt ihr ein paar eindrückliche Bemerkungen dazu gemacht: Jemand hat gemeint, dass sie dieses «*Order my steps*» auch irritiert, weil wir uns Menschen doch oft eine starke Hand wünschen, die alles ordnet, aber eben, der Ruf nach der starken Hand, so zeigt es die Geschichte, hat schon oft ins Unheil geführt.

Und doch, meint jemand anderes: Gottes Hand sei die einzige, der wir uns vorbehaltlos anvertrauen dürften.

Und so kommen wir zum Schluss des Psalms:
Er hört nämlich nicht mit Gott auf,
sondern mit einem Ausblick:

*«Ich sehe sie schon stürzen, diese Übeltäter.
Niedergestossen sind sie und können nicht wieder aufstehen.»* (V. 13)

Wir haben vom radikalen Blickwechsel gesprochen, den wir einüben können – weg vom Frevler in zu Gott in seiner Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Es gibt noch einen zweiten Blickwechsel: denjenigen auf das Ende: Auch der grösste Diktator ... auch der schlimmste Gewaltherrscher ... und auch der für eine Demokratie möglicherweise schlechteste Präsident eines Landes ist *vergänglich*!

Ich glaube, dieser Blick ist hilfreich!
Aber doch ist *mir* nicht ganz wohl dabei.

Denn: auch wenn der radikale Blickwechsel dringend nötig ist, weg vom Frevler, der so viel Aufmerksamkeit heischt, weg auch von seinen Konsorten, die mit ihren geradezu *asozialen* Medien das Stakkato des Grauens aufrecht erhalten.

Es wäre naiv zu meinen, es würde reichen, ihnen einfach keine Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist zwar möglicherweise für uns hilfreich.

Aber gell, dieser Weg steht nur denjenigen offen, welche von den schlimmstmöglichen Entscheidungen nicht unmittelbar betroffen sind. Aber nicht jenen, welche nicht die nötigen Papiere haben, nicht die richtige politische Gesinnung, und nicht das richtige Geschlecht.

Und so gibt es für uns als Christinnen und Christen nicht nur die Methode «Aufmerksamkeit weg!»

Vielmehr führt der Blickwechsel auch ins Tun! Jede und jeder an seinem Ort!

Für die Bischöfin Marianne Budde in Washington DC hiess das: Dem Präsidenten ins Gewissen zu reden – im Wissen, dass er sie danach durch den Dreck ziehen würde!

Was es für uns heisst, das kann ganz verschieden sein!
Es ist unsere Aufgabe, das herauszufinden.
Aber sicher ist dazu wiederum der Blickwechsel hilfreich.
Und die Gemeinschaft, in der wir uns austauschen und die Kraft finden,
das, was Gott uns aufs Herz legt, dann auch zu tun.

So, liebe Gemeinde, lädt uns Psalm 36 dazu ein:
Dass wir uns und unser Leben immer von neuen an Gott ausrichten:
nicht am Frevler und an seiner Welt voller Gottlosigkeit,

Sondern an Gott - also am Guten und am Wahren und am Schönen!

AMEN